

## Karfreitag – Der Tag, an dem mir der Kragen platzte

Text: Mike Kempf



Der vergangene Karfreitag versprach ein toller Tag zu werden. Die Sonne strahlt von einem wolkenlosen Himmel, die Temperaturen steigen schnell in den zweistelligen Bereich, ideales Wetter um mit dem Radl im herrlichen Brandenburger Umland die Natur zu genießen.

Leider verhindert der Corona-Virus einen perfekten Tagesabschluss. Unser Lieblingsitaliener darf uns nicht mit leckeren Pizza- und Pasta-Gerichten verwöhnen. Auch 'Kronprinzens' Biergarten ist geschlossen. Nirgendwo kann man den Tag genüsslich ausklingen lassen – außer daheim.

Von einem köstlichen alkoholfreien Weizen begleitet, schmeiß ich meine PC-Kiste an. Ein fast tägliches Ritual, um zu checken, was es an neuen Eindrücken von Musik zu entdecken gibt. **TILO** und **JOCHEN** posten fleißig eigene Videoclips. **OTTO** bewirbt seine geplante Veranstaltung, **GERD** aktiviert mit seinen Beiträgen wie gewohnt meine Lachmuskeln, **DIRK** lässt mal wieder so richtig Dampf ab, polarisiert mächtig, hier und da Verschwörungstheorien, **FRIEDEL** gewährt Eindrücke von seinem schön gestalteten Garten und **MICHA** stellt knifflige Matheaufgaben ins Netz. Alles ist so wie immer, bis ich auf einen Beitrag stoße, an dem ich intensiv hängen bleibe.

Es handelt sich um eine CD-Rezension, eine Platte die ich vor ein paar Monaten selbst zum Check vorzuliegen hatte. Ein Debütalbum eines sogenannten No-Name-Musikers. Ich erinnere mich noch recht gut an die Scheibe, weil ich äußerst positiv überrascht wurde, wie gut die Musik rüberkam. Ein Auszug meiner Kritik '**... Er hat das Zeug, um in der Kategorie 'Neuentdeckung des Jahres 2019' ganz oben zu landen...**' bestätigten damals meine jetzigen Erinnerungen.

Doch was ich jetzt lese, empfinde ich als Schlag in die Magengrube. Der 'Experte' eines Printmagazins verteilt 3 von 5 möglichen Punkten. Opfert ganze vier (4) Sätze für seine Kritik, die dem Künstler nicht nur in keinsten Weise gerecht wird, sondern mir auch den Eindruck vermittelt, die Platte gar nicht gehört zu haben.

Der deutsche Bluesrocker [REDACTED] hat dem nicht mehr ganz so jungen Sänger und Gitarristen [REDACTED] ein Album produziert, das es ordentlich krachen lässt. [REDACTED] sieht nicht nur wie ein amerikanischer Highway-Rocker aus, er macht auch die entsprechende Musik, zu der man gerne speckige Jeans, Stiefel, Stirnband und Lederjacken trägt. Mit Reibeisenstimme und einer heulenden Gitarre, mit Haudraufrock in Quartettbesetzung

[REDACTED]

und zehn knackigen Songs qualifiziert sich das Album in einer Liga, in der früher Springsteen den Ton angab. Großartig, dass es derlei Americana noch gibt. [REDACTED]

Ich versuche mich wieder einzufangen, doch ich kann mich nicht mehr runterfahren. Selbst die nette Landschaftsreportage auf **ARTE** flimmert nutzlos durch meine Sinnesorgane. Mein Frust sitzt tief und ich verspüre den Drang meinem Ärger Luft zu machen.

Dabei geht es mir ausschließlich um den Inhalt des Artikels, der von einem gewissen **J.....** verfasst wurde. Ich schwärze die Namen der Beteiligten Musiker, den Titel und das Label der Tonkassette. Auch erwähne ich nicht den Namen des Printmagazins. Ich möchte nur darauf hinweisen, welchen Quark so manche Schreiberlinge von sich geben. Ich fühle mich als selbstständiger Kritiker auch angesprochen, empfinde **J.....** Zeilen als virtuellen 'A-Tritt'.

Während ich in kürzester Zeit in die Tasten hauen, um meinen Frust loszuwerden, spielen sich in meinem Kopfkino etliche Szenarien ab. Unter anderem auch diese - Redaktionschef zum Azubi »**J....., auf Seite 53 müssen wir eine kleine Lücke füllen. Hier, ich habe eine CD von einem gänzlich unbekanntem deutschen Musiker. Kennt keine Sau. Schreib mal so 3 – 4 Sätze, irgendwas, ist auch nicht so wirklich wichtig. Am besten machste eine 3 Punktstory draus. Kein Verriss, aber auch keinen ernsthaften Tipp.**«

»**Ja Chef, kein Problem. Zeigen 'se mal. Mensch der sieht doch aus wie SPRINGSTEEN!**«

»**Wow J....., tolle Idee! Machste zum Ende einen Vergleich mit dem Musiker zu SPRINGSTEEN. Kommt beim Musiker bestimmt gut an. Und das Cover platzierste mittig, das streckt den Artikel, wirkt dann gefälliger, als er wirklich ist.**«

»**Soll ich mir das Album erst mal anhören?**«

»**Um Gottes willen, so viel Zeit haben wir nicht. In einer Stunde ist Redaktionsschluss, bis dahin muss alles in Sack und Tüten sein. Morgen geht's dann in die Druckerei und übermorgen müssen wir die Zeitungsläden beliefern.**«

**»OK Boss, in 5 Minuten bin ich fertig. Wollen sie dann noch mal rüberfliegen?«**

**»Nee nee, da vertau ich dir. Mach hinne, viel Zeit haben wir nicht mehr und wie ich schon sagte, den kennt doch keiner. Da kannst du gar nichts verkehrt machen.«**

Es ist eine Fiktion, eine ausgedachte Story, die sich aber durchaus so ereignen haben könnte.

Ehe ich mich versehe, habe ich meinen Frust auf FB abgefeuert. Die Reaktionen pflichten mir bei, wobei es auch Anmerkungen gibt, dass man aus dem Bericht etwas entnehmen kann. Ich weiß zwar nicht was, aber gut, wir genießen den Luxus der Meinungsfreiheit. Insofern kann ich damit leben, wenn es Musikfreunde gibt, die mit der oben abgebildeten Kritik etwas anfangen können.

Ich hinterfrage mich selbst. Wie sind meine eigenen, fast 700 Berichte ausgefallen? Ich blättere weit zurück. Mein erstes Interview – na ja, würde ich heute so nicht mehr veröffentlichen. Auch meine ersten CD-Kritiken, meine ersten Konzertberichte... In den meisten Fällen würde ich es heute anders formulieren. Doch eins wird mir bewusst, ich habe mir jede erhaltene 'Promoscheibe' von A-Z angehört und habe anschließend mit bestem Gewissen rezensiert.

Bevor ich vor Jahren **SOUNDANALYSE** zum Leben erweckte, war ich für eine lange Zeit in einem Redaktionsteam eines renommierten Rockmusik-Online-Magazins tätig. Nie hätte jemals einer meiner Ex-Kollegen gewagt, so eine inhaltslose Kritik abzuliefern. Der 'Herr des Hauses' hätte so einen kargen Arbeitsnachweis niemals für ausreichend erachtet und hätte nicht mal ansatzweise über eine Veröffentlichung nachgedacht.

Durch all diese Erfahrungen, dem Kennenlernen von etlichen Kritikern, die zum Teil mit unglaublichen fundamentalen Musikwissen ihre Rezensionen verfassen, war, ist und wird es mir immer ein Bedürfnis sein, jedem einzelnen Musiker meine Wertschätzung entgegenzubringen.

Dazu können auch negative Kritiken gehören, die, wenn sie gut begründet sind, ihre Daseinsberechtigung haben.

Ich möchte auch nicht alle schreibenden Musikkritiker in den Topf des **J.....** schmeißen! Nein, die Mehrheit der Journalisten brillieren in ihrer Schreibe mit gutem Fachwissen und helfen den Konsumenten mit ihren Fazits ob sie sich die Platte zulegen, oder eben nicht.

Sei es, wie es sei, ich kann auch in Namen meines Kollegen **HOLGER** versichern, dass jede Anfrage die bei uns rein flattert, ob eine Rezension, ein Interview oder ein Konzertbericht gewünscht, zumindest beantwortet wird.

Um nicht vollends im Sog von Quantität mitzuschwimmen, können wir nicht alle Anfragen berücksichtigen. Lieber reduzieren wir das mittlerweile in jeder Branche angekommene inflationäre Tempo. Wollen uns lieber intensiver mit zugesandter Musik beschäftigen, wollen weiterhin unsere LeserInnen mit aussagekräftigen Inhalten informieren, in der Hoffnung, dass ausführlichere Rezensionen einfach besser ankommen.